I

## Inselland

Das Land ist eine Insel
umspült von Bäumen und Bergen
die Quais befestigt mit Stahl und Gold

Vierflössler, ungeschuppt
treiben die Bewohner am Strand
wasserlos reibt sich die Haut am Goldgrund

Tot ruht der Reichtum tief in den Tresoren
und die Trutzburg taub für das Brausen
des Weltwinds von Süden her

## Davongetragen

Davongetragen
weggerissen
fortgeschwemmt
vom Geist der Zeit
in Fliegern Zügen Schiffen
immer auf dem Weg
nirgendwohin
verharrend in Erinnerung
auf dem schmalen Grat
zwischen gestern und heute
dem eben erst und gleich
so breit nur
wie der Abdruck eines Fußes
auf schwankendem Grund

Ein Schatten.

## Im Zwielicht

*Hommage an J. v. Eichendorff*

Am Ufer des Sees und unter der hohen Sonne
blicke ich hinüber zum Streifen Heimat dort
im ersten Anhauch des Nachmittagswinds.
Segel blähen sich immer noch freudig
kreuzen weiße Schiffe hinüber herüber.

Ich aber stehe still im Schatten der Ulme.
An diesem Ufer sucht mich niemand auf
keiner frägt oder teilt eine Freude.
Mit mir blickt manch Wassergetier
hin zum dunklen Strand unter den Wolken.

Dort in der Heimat warten die Rechtshaber
feist hockend auf ihrem Steiß der Unvernunft.
Rote Blitze zucken über schwarzes Land
Ihr Donnergrollen verhallt tief im Süden
Verrammelt bleiben die Fenster der Städte.

Ich aber tauche ins Zwielicht
geselle mich zum sichernden Wild in den Wäldern.

## Notizen

Worte schlingen sich um die Rahmen von Leitartikeln.
Zeitungspapier, weich und geduldig
die Ränder so breit wie die Toleranzgrenze
zu Andersdenkenden.

Beschnitten.

## Politische Versammlung

Ein Ventilator dreht sich oben an der Wand.
Er bringe frische Luft, sagt man.

Zumindest bewegt er
die Staubfäden in der dunklen Ecke.

Das ist alles
was ich sehen kann.

So lasst uns zufrieden sein, Freunde
auch wenn der große neue Wind
sich heut noch nicht erheben will
wenn wenigstens der Staub
der seit Jahren angesammelte
aufgewirbelt und – wer weiß –
EINMAL DAVONGETRAGEN WIRD.

## Nationalfeiertag

Himmelsleuchten explodieren
Feuerblumen in die Schwärze der Nacht

lichtdurchflutet und vergeblich
Außer am Himmel keine Spur von Freiheit

Aber unvergessen, leuchtend, ewig
die goldenen Bäume aus dem Dunkel

## Speisewagen

Züge treiben uns nachts durch das Land
rasend, heiß, ungekühlt.

Hinter der Kasse
vor Flaschen unter gelbem Licht
ein Mensch ohne Glück, aber freundlich.
Sein Lächeln spiegelt sich unerkannt
in den Pupillen seiner Gäste.
Er nickt melancholisch, wissend
um die Heimatlosigkeit von Reisenden wie er.

Vor der letzten Station kassiert er
und taucht in eine Halle
mit Bogentüren vor der Dunkelheit.

Der Zug fährt an.
Für Augenblicke aber
verband uns freundlich nur
die Ungewissheit unserer Ankunft.

## Nachtzug

Hier bin ich zu Hause
Die Lok singt mir
das bekannte und
ach so süße
Lied von Freiheit
Draußen versinkt der Tag
und ich mit ihm
Niemals Frieden
Nur das leichte Grollen der Räder
wird mir immer wieder
Heimat.

## Winterliches

Erinnerung krächzt
von den Feldern her
Vogelton
einst so süß

Nun im schwarzen Kleid
und Spuren im Schnee
Ruinen eines Königtums
namens Heimat.

## Windgetragen

Windgetragen
auf endlosen Straßen
bei Schnee oder Regen
einsam wandere ich
den Kragen hochgeschlagen
windgetragen
ein Leben lang.